

6. Sonntag n. Trinitatis, 11.7.2021

Bibeltext: Jesaja 43, 1-7

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland. Ich gebe Ägypten für dich als Lösegeld, Kusch und Seba an deiner statt. Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe, gebe ich Menschen an deiner statt und Völker für dein Leben. So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder bringen und dich vom Westen her sammeln, ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe.

Lied: 200, 1.2.4. Ich bin getauft auf deinen Namen

1) Ich bin getauft auf deinen Namen, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen, zum Volk, das dir geheiligt heißt;
Ich bin in Christus eingesenkt, ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2) Du hast zu deinem Kind und Erben, mein lieber Vater, mich erklärt;
du hast die Frucht von deinem Sterben, mein treuer Heiland, mir gewährt;
du willst in aller Not und Pein, o guter Geist, mein Tröster sein.

4) Mein treuer Gott, auf deiner Seite bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
wenn aber ich ihn überschreite, so lass mich nicht verloren gehn;
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an, wenn ich hab einen Fall getan.

Predigt (Predigttext Apg. 8, 26-39)

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da ist, der da war und der da kommt:
Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

manchmal setzt Gott alle Hebel in Bewegung, um Menschen ins Gespräch zu bringen. Manchmal wählt er ungewöhnliche Wege, damit wir einander begegnen.

Hören wir aus der Apostelgeschichte die Erzählung von der Begegnung eines Finanzministers aus Äthiopien mit dem Diakon Philippus:

„Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er

wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser: «Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.» Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.“

Manchmal wählt Gott ungewöhnliche Wege, damit wir einander begegnen: Ein Afrikaner hat schon vom Evangelium gehört, bevor es nach Europa gekommen ist? Ein reicher Finanzminister betet und liest in der Bibel? Zufällig kommt ein Diakon vorbei? Und eine der seltenen Wasserstellen ist auch gerade am Weg. Wirklich, ziemlich ungewöhnlich, diese Begegnung auf dem Weg.

Zwei Menschen sind auf der Suche. Der eine kommt ganz aus Afrika und sucht Antworten auf die Fragen des Lebens: „Was soll ich glauben in dieser Welt? Was kann ich glauben?“

Der andere kommt aus Jerusalem. Er ist einer der sieben ersten Diakone der christlichen Urgemeinde. Auch er ist auf der Suche. Er sucht Menschen. Er will erzählen von seinem Glauben. Von dem, was seit Pfingsten die Menschen erfüllt. Er will erzählen von dem, was sein Leben trägt.

Eine Begegnung auf dem Weg.

Zwei Fremde stoßen aufeinander, werden aneinander gewiesen:

„Verstehst du, was du liest?“

„Wie kann ich es verstehen, wenn mir es niemand erklärt? Sag mir: Meint der Prophet mit dem, der unschuldig verurteilt worden ist, sich selbst oder einen anderen Menschen?“

„Er meint Jesus Christus.“

Eine Begegnung auf dem Weg.

Sie werden viel mehr geredet haben in ihrer Kutsche auf der staubigen Straße zwischen Jerusalem und Gaza. Für eine kurze Zeit waren sie da Weggefährten. Sie sind sich vorher nie begegnet und sicher danach auch nicht mehr. Fragen und Antworten werden ausgetauscht. Aber vor allem dies: Zwei Menschen sind da auf der Suche, die einander begegnen, wahrnehmen, ernst nehmen.

Und dann kommt die Taufe. Auch sie ist ein Ereignis auf dem Weg. Keine Kirche, kein Taufspruch, keine Kerze ist nötig. Es reicht eine Wasserstelle am Weg. Philippus tauft den Afrikaner. Die Taufe besiegelt ihr Gespräch. Und beide geraten in Bewegung. Der eine verschwindet so rätselhaft wie er gekommen war. Und der andere? Er zieht seine Straße fröhlich. Und sein Leben sortiert sich neu.

Eine Begegnung auf dem Weg, die Menschen verändert.

Ich möchte Ihnen von einer anderen Begegnung auf dem Weg erzählen, einer Begegnung von Menschen, die auch auf der Suche sind.

Im Krankenhaus auf der inneren Abteilung liegt eine 35-jährige Frau. Mehrmals schon wurde sie operiert, und immer wieder liegt sie hier, manchmal für Wochen. Auch jetzt ist sie wieder da, seit einer Woche schon. Heute kommt ein Neuzugang, eine 50-jährige Frau mit einer Thrombose. Die Unruhe steht ihr im Gesicht geschrieben, sie hält es kaum aus, auf dem Bett liegen zu bleiben. Immer wieder greift sie zum Telefon, organisiert, verabredet, plant, damit das Leben draußen weitergeht. Bald schon kommen die beiden Frauen ins Gespräch. Die ältere Frau fragt immer wieder vorsichtig nach. Sie schüttelt ungläubig sie den Kopf, als sie hört, wie lange, wie oft die andere schon hier gelegen hat. „Und die Familie? Und Ihre Arbeit? Wie kann das weitergehen ohne Sie? Die Bettnachbarin lächelt müde: „Es geht!“ Sie haben viel Zeit miteinander, die Beiden in ihrem Krankenzimmer. Besonders abends, wenn Ruhe einkehrt auf der Station. Dann erzählen sie sich von dem, was sie sich vorgenommen haben im Leben, und wie sich vieles immer wieder neu sortiert. Weil es doch anders kommt. Weil die Krankheit Raum braucht und Zeit. Nach zwei Wochen wird die 50-Jährige entlassen. Gelöst wirkt sie, weil sie endlich

wieder aufstehen darf. Gelöst auch, weil eine innere Ruhe in ihr eingekehrt ist. Beim Abschied umarmen sie sich. Fast zieht sie ihre Straße fröhlich.

Kennen Sie solche Begegnungen auch? Zufällige Begegnungen mit Menschen, die sie vielleicht gar nicht kennen? Gespräche im Wartezimmer, in der Bahn, oder auch Gespräche anlässlich einer kirchlichen Feier in der Familie? Und die Situation bringt es mit sich, dass sie in ein tiefes Gespräch kommen. Es ist, als ob der Heilige Geist seine Hand mit im Spiel hat. Und manchmal ist es dann wirklich so: Das Leben sortiert sich neu nach solch einem Gespräch. Menschen ziehen ihre Straße fröhlich.

Manchmal setzt Gott alle Hebel in Bewegung, um Menschen ins Gespräch zu bringen. Manchmal wählt er ungewöhnliche Wege, damit wir einander begegnen. So lernen wir, mit den Krisen und den Freuden des Lebens umzugehen. Ich glaube, Gott verknüpft unsere Lebenswege, damit auch wir unsere Straße fröhlich ziehen können.

Und Gott verknüpft unsere Lebenswege immer auch mit sich selbst. Das wird für uns in der Taufe sichtbar. In der Taufe liegt die größte Zusage Gottes für einen fröhlichen, frohgemuten Lebensweg, auch wenn der nicht von Schmerz und Leid frei bleibt: Ich, sagt Christus, ich bin bei dir alle Tage bis an der Welt Ende.

Die Taufe soll es sein, die Menschen immer wieder daran erinnert, wem sie gehören auf allen ihren Wegen, auf dem einen Lebensweg. Es soll die Taufe sein und die lebhafteste Erinnerung daran, die aus manchmal missmutigen und ängstlichen Menschen frohgemute und dankbare Menschen macht. Nicht Menschen, die über Sorgen und Trauer einfach hinweglächeln, als gäbe es sie gar nicht. Aber die Taufe, diese Nähe Gottes, kann aus uns Menschen machen, die ihre Wege als ihnen gegebene Wege annehmen, auch dann, wenn Trauer und Leid nicht mehr zu vermeiden sind.

Ich bin getauft, tröstete sich Martin Luther in schweren Stunden. Wer getauft ist, der kann auch Trauer und Sorge mit einer gewissen Zuversicht, manchmal sogar mit Fröhlichkeit bestehen. Als solche Menschen ermutigen wir uns mit den Worten des Propheten Jesaja, den auch der Finanzminister in seiner Kutsche so aufmerksam gelesen hatte: „Fürchte dich nicht, spricht der Herr, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.